E 12 882

BASLER MISSION
DEUTSCHER ZWEIG E.V.

NACHRICHTEN

6/2018

Für viele Frauen weltweit ist Gleichberechtigung noch ein Fremdwort.

Foto: Mission 21/BMDZ

BESINNUNG

GOTT HÄLT SEINE VERSPRECHEN 2

AUS BASEL UND ÜBERSEE

KIRCHE HAT BILDUNGSAUFTRAG 3

WIR BITTEN

FRAUEN STÄRKEN 8

ICH BIN EINE VERWUNDETE HEILERIN

Suzan Mark Zira ist Sprachrohr traumatisierter Frauen in Nigeria 4

Liebe Leserin, lieber Leser

Welche Erfahrungen verbergen sich wohl hinter den Gesichtern der Frauen, die uns ernst und doch hoffnungsvoll anschauen? Die meisten haben Kinder. Wie erleben sie ihre Männer, ihre Väter, in ihrer von Männern dominierten Kirche und Gesellschaft? Die Gleichberechtigung der Geschlechter, in der Partnerschaft, bei der Erziehung der Kinder, im Beruf, im Alltag, das ist und bleibt weltweit eine große Herausforderung. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sich die Frauen gegenseitig stärken und das Gespräch mit den Männern suchen. Das haben mir viele Frauen bestätigt. In unserer Ausgabe lesen Sie, wie Frauen in verschiedenen Ländern das Verhältnis zum anderen Geschlecht beurteilen.

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der BMDZ

BESINNUNG

Foto: Mission 21/BMDZ

Joliffy Daniel ist die Frauenbeauftragte der Partnerkirche in Sabah, Malaysia, der Basler Kirche von Malaysia (BCCM). Sie lebt in Kutah, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat.

Genesis 16,13

IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission
Nr. 6 November/Dezember 2018

Auflage: 14.100

Redaktion:
Sabine Eigel

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG

Herausgeber:
Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,
vertreten durch den Vorstand,
Vorsitzende: Roswitha Bernius-Grimm
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner
(ViSdP)

Anschrift:
Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-54
bmdz@ems-online.org
www.bmdz-online.org

Bankverbindung:
Evangelische Bank eG
Spendenkonto
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C016267

GOTT HÄLT SEINE VERSPRECHEN

Foto: Eigel/BMDZ

Menschen zweiter Klasse?

Hagar war eine ägyptische Sklavin, die Sarah gehörte. Sie erlaubte ihrem Ehemann Abraham mit ihr ein Kind zu zeugen, da sie es selbst jahrelang vergeblich versucht hatten. Danach malträtierte Sarah Hagar solange, bis sie in die Wildnis floh. Hagar wusste, dass Gott mit Abraham einen Bund geschlossen hatte und ihm Segnungen jenseits der Vorstellungskraft versprach. Aber wie beeinflussten Abrahams und Sarahs Verhalten gegenüber Hagar deren Sicht auf Gott? Als Hagar in Richtung Ägypten ging, ließ sie Abraham nicht einfach zurück - sie ließ auch Gott zurück. Aber Gott hatte sie nicht verlassen. Gott fand Hagar neben einer Quelle in der Wildnis. Gott sagte ihr, sie solle zu Sarah zurückkehren und er versprach ihr, ihre Nachkommen so zu vermehren, dass sie zu zahlreich sind, um sie zählen zu können. Ihr Sohn würde in Feindschaft mit seinen Brüdern leben, aber er würde leben. Gott sagte Hagar, sie solle ihren Sohn Ismael nennen, was sie tat. Sie betete zu Gott und sagte: "Du bist der Gott, der mich sieht" (1. Mose 16,13). Gott war bereit, Hagars Gott zu sein. Gott waren ihre Verletzungen nicht gleichgültig. Gott hat ihre Schreie gehört. Er sah ihre Tränen. Er traf sie in der Wüste, und Gott hielt sein Versprechen. Ismael wurde eine große Nation, und Gott war mit ihr, als sie wuchs (1. Mose 21: 20). Gott sah Hagar und er sorgte sich um sie.

In unserer Gesellschaft sind viele immer noch Bürger zweiter Klasse. Sie werden weder geliebt noch geachtet: Frauen, die ursprüngliche Bevölkerung, Kinder, Migranten oder Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Hagars Geschichte beweist, dass unser Gott sich um sie kümmert. Er sieht sie und uns, und er wird seine Verheißungen erfüllen.

Unsere Kirche versucht, diese frohe Botschaft an alle weiterzugeben, die verletzt sind, Opfer von häuslicher Gewalt, Kinder von Wanderarbeitern oder alleinerziehende Mütter. Es gibt Hoffnung. Gott ist dein Schmerz nicht gleichgültig. Er hört deine Schreie. Er sieht deine Tränen, und er ist bereit, deinen gebrochenen Geist zu binden. Gott verschwendet deine Tränen nicht. Sie sind wertvoll für ihn. Egal, was passiert, Gott sieht dich

Joliffy Daniel

KIRCHE HAT BILDUNGSAUFTRAG

Diskussion kann Gleichberechtigung fördern

Zur Gleichberechtigung in Deutschland äußern sich zwei Workcamp-Teilnehmerinnen der Basler Mission – Deutscher Zweig. Noemi Böttcher ist 25 Jahre alt, studiert Schulmusik und Französisch in Mannheim. Birgül Tun studiert in Tübingen Islamische Theologie, kam mit zwölf Jahren aus der Türkei nach Deutschland, wohnt in Stuttgart und ist 25 Jahre alt.

Noemi Böttcher: So lange es unterschiedliche Gehälter für Frauen und Männer auf gleichen Positionen gibt, Mütter deshalb eher dazu ermuntert werden Elternzeit zu nehmen oder ihre Karriere ruhen zu lassen und ihre beruflichen Aufstiegschancen geringer sind, sehe ich keine Gleichberechtigung. Im Alltag nehme ich Hierarchien unter den Geschlechtern wahr. Allerdings ordnen sich manche Frauen unter, weil es ihnen praktischer und angenehmer scheint, eine etablierte Rolle zu spielen.

Gleichberechtigung ist ein Thema meiner Generation. Es wird diskutiert. Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen werden aufgedeckt, überdacht und Rollenverteilungen verworfen. Gesellschaftliche Normen werden neu ausgehandelt. Eine klare Abgrenzung gibt es nicht mehr. Genau dies kann einer der prägenden Punkte meiner Generation sein. Nur eine Zusicherung von gleichen Konditionen in allen Lebenslagen für alle Menschen, egal welchem Geschlecht sie sich selbst zuschreiben, kann eine echte Gleichberechtigung bewirken.

Damit die Gesellschaft nicht in der Vergangenheit verhaftet bleibt, sehe ich neben dem Austausch auch einen Bildungsauftrag der weltweiten Kirche. Menschen sollen angeregt werden, sich selbst, den Alltag und persönliche Einstellungen zu hinterfragen. Dabei müssen auch unbequeme Fragen angesprochen und Impulse gesetzt werden, damit überall Gleichbehandlung, Gleichberechtigung und gleiche Chancen zwischen Frauen, Männern und Menschen, die sich nicht in diese Kategorien einordnen lassen (wollen), gefördert werden.

Birgül Tun: Im Workcamp sind mir keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern aufgefallen. Es war ein harmonisches Verhältnis. Es gab männliche und weibliche Gruppenleiter. Niemand fühlte sich benachteiligt. Auch an meiner Universität bzw. in meinem Studium herrscht Gleichberechtigung. In meiner Familie habe ich mehr Privilegien als meine Brüder. Das hat eher mit dem Alter zu tun. Ich bin die jüngste in der Familie. Trotzdem gibt es manchmal Schubladendenken, was die Geschlechterrollen anbelangt, jedoch nicht sehr stark ausgeprägt. Ich sehe mich schon längst davon losgelöst und habe ein weniger deterministisches Denken in Bezug auf Geschlechterrollen. Religion kann das Verständnis von Geschlechtern prägen und lenken, obwohl sie es nicht zwingend muss. Die meisten religiösen Menschen, die ich kenne, nehmen ihre Geschlechterrollen so an, wie sie von Gott erteilt sind. Aber ich kenne auch andere, die gläubig und homosexuell sind. Zu Geschlechtergerechtigkeit kann Religion beitragen. Im Wesentlichen sind in den Religionen beide Geschlechter vor Gott gleich. Man kann aber eine Ungleichberechtigung hineininterpretieren. Dies ist Sache des Verständnisses und der Auslegung, die aber der Zeit angepasst werden sollte.

Foto: Tun/BMDZ

Birgül Tun genießt eher Privilegien gegenüber ihren Brüdern

Foto: Böttcher/BMDZ

Noemi Böttcher im Kreise Gleichgesinnter

Die Fragen stellte Sabine Eigel

„ICH BIN EINE VERWUNDETE HEILERIN“

Suzan Mark Zira ist Sprachrohr traumatisierter Frauen in Nordnigeria

Suzan Mark Zira stammt aus Nordnigeria. Sie ist Leiterin der „Zumunta Mata Ekklesiya“ (ZME), also des Frauenverbunds der Kirche der Geschwister in Nigeria (EYN). Sie hat Theologie studiert. Aber in Nigeria gibt es bislang keine Frauenordination. Sie ist verheiratet und hat sieben Kinder.
In einem Gespräch bei der Basler Mission – Deutscher Zweig in Stuttgart erzählt sie, wie sie die gegenwärtige Situation in ihrer Heimat sieht, und welche Rolle die Frauen dabei spielen.

Suzan Mark Zira setzt sich für die Unabhängigkeit von Frauen ein.

Nigeria ist das bevölkerungsreichste afrikanische Land. Der Norden hat viele Schwierigkeiten. Dort gibt es genauso viele Christen wie Muslime. Das größte Problem ist fehlende Toleranz auf beiden Seiten. Wenn ich das Evangelium predige, muss ich von Hoffnung, Friede und Liebe, nicht von Hass reden. Aber Christen und Muslime hatten sich voneinander abgegrenzt. Jetzt haben wir verstanden, dass wir zusammenleben müssen.

Boko Haram hat den Nordosten fast komplett zerstört. Es war die schnelle Intervention von Menschen wie Ihnen hier in Europa, die unendlich viele Leben gerettet hat. 2014 wurde auch ich als Leiterin des Frauenverbunds der Kirche der Geschwister (EYN) vertrieben. Wir haben am Sonntag in der Kirche gearbeitet und keiner durfte zurück nach Hause. Wir mussten um unser Leben rennen, tagelang im Busch campieren ohne etwas zu essen. Die gesamte Verwaltung der EYN und fast alle ihre Mitglieder wurden damals von Boko Haram vertrieben. Auf der Flucht rennen die meisten Männer um ihr eigenes Leben, die Kinder bleiben bei den Frauen. Sie sterben mit ihnen oder werden mit ihnen gerettet.

Wenn die Regierung oder eine Nichtregierungsorganisation zu Hilfe kommen, wenden sie sich an den Haushaltsvorstand, das ist in Nigeria der Mann. Aber viele Männer gehen gar nicht zu ihren Familien zurück. Sie leben als Single. Also haben wir Frauen uns selbst an die Kirche gewendet. Ich habe der Kirchenleitung gesagt, dass die Frauen hungern, an der Zurückweisung ihrer Männer leiden, überfordert sind, alleine für die Kinder zu sorgen. Leider kommt nicht jede Hilfe bei der Familie an. Deshalb ging die Kirche auf die notleidenden Frauen zu. Das war der Beginn einer neuen Frauenarbeit nach dem Konflikt.

Das größte Problem der Frauen in Nordnigeria ist ihr Kriegstrauma. Das zweite sind Hunger und fehlende Kleidung. Manche Frauen haben nur ein

Viele Frauen in Nordnigeria müssen sich ihr Leben komplett neu aufbauen.

Foto: Mission 21/BMDZ

Viele Flüchtlinge sind mit ihren Kindern allein auf sich gestellt.

einziges Kleidungsstück. Als Leiterin der EYN-Frauenarbeit bin ich zu einer verwundeten Heilerin geworden. Ich bin das Sprachrohr der Frauen. Heute gibt es mehr als sieben EYN-Flüchtlingslager, in denen wir Nahrungsmittel und Kleidung verteilen. Außerdem ist Trauma-Bearbeitung, die Heilung der schlechten Erinnerungen, eine Priorität. Viele Kinder waren noch stärker traumatisiert als ihre Eltern. Bei allem, was sie sagten, spielte Hass mit. Viele wünschten sich ein Gewehr, um ihren Nachbarn umzubringen, sich zu rächen. Das ist heute nicht mehr so.

Denn wir haben uns in Trauma-Bewältigung ausbilden lassen, wir haben Lehrer geschult, Mütter beraten, wie sie ihren Kindern Versöhnung vermitteln können.

Wichtig ist auch die Armutsbekämpfung. Alles wurde niedergebrannt. Es gibt zahllose junge Witwen und Waisen. Das ist eine weitere große Herausforderung für die Kirche. Wie werden die Kinder satt, wer bezahlt ihr Schulgeld und ihre Kleider?

Boko Haram hat auch verheiratete Frauen und junge Mädchen entführt und vergewaltigt. Wenn ihnen die Flucht gelingt, haben sie bei ihrer Rückkehr Kinder von Bodo Haram. Die Gemeinschaft stigmatisiert sie deshalb. Also sorgen wir in unseren kirchlichen Zentren dafür, dass sie eine Ausbildung und ein Einkommen bekommen. Wir treten öffentlich für sie ein, behandeln sie respekt- und liebevoll. Sie haben es sehr schwer, das zu verarbeiten, was sie erlebt haben.

Wir helfen aber auch Männern mit Seelsorge und Muslimen. Ich persönlich wünsche mir von jedem Mann in Nigeria, dass er zu seiner Familie hält, sich nicht distanziert. Wenn die Männer ihre Verantwortung wahrnehmen, ihre Frau lieben, werden ihre Kinder ihnen nacheifern. Das ist wichtig, denn meine Kultur stellt den Mann immer noch über die Frau. Die Frauen sollen sich unterordnen. Frauen sagen zu ihren Söhnen: ‚Du bist ein Mann, warum erledigst du diese Arbeit? Deine Schwester soll das machen. Es liegt auch an den Frauen, dass es keine Frauenordination gibt. Viele können sich eine weibliche Kirchenleitung nicht vorstellen.

Foto: Mission 21/BMDZ

Eigenes Einkommen macht Frauen unabhängig und stärkt ihr Selbstbewusstsein.

Manche Bibelstellen unterstützen das. Es heißt beispielsweise, die Frau wurde aus der Rippe des Mannes erschaffen. Eine sehr oberflächliche Deutung ist, die Frau sei nur so etwas wie ein kleiner Teil des Mannes. Der Apostel Paulus schreibt, die Frau soll schweigen. Auch das hat zur Furchtsamkeit der Frauen beigetragen, weil es nicht hinterfragt wird.

Trotzdem ist es die Rolle der Frauen in Nigeria für Geschlechtergerechtigkeit einzutreten. Wir müssen einander ermutigen und stärken und Führungspositionen gut ausfüllen.

Für mich gibt es gute Gründe zu hoffen. Alles was beginnt, hat auch ein Ende. Was passiert ist, stärkt unser Vertrauen in Gott und bringt uns ihm näher. Christen, Muslime und alle anderen, das Land ist unser. Im Wort Gottes finden wir Antworten auf das, was wir durchgemacht haben. Wir sind alle vergebene Sünder und müssen daran arbeiten, anderen zu vergeben.

Ich sehe mich selbst nicht als Opfer. Wenn ich mich daran erinnere, was Menschen mir angetan haben, versuche ich mich in positivem Denken. Die Leute sollen wissen, dass ich ihnen vergeben habe. Wenn du dich weiterhin als Opfer siehst, bleibst du hinten, ein Mitläufer. Wenn du damit aufhörst, führst du.

Gesprächsaufzeichnung und Übersetzung Peter Dietrich, Zusammenfassung Sabine Eigel

AKTUELL

PERSÖNLICHES AUS DER SAMMELARBEIT

Helmut Burkard und Hedwig Burkard sammeln gemeinsam in Pforzheim. „Uns bekommt man nur im Doppelpack“, sagt er lachend. Schon vor 22 Jahren haben sie angefangen, die Nachrichten der Basler Mission zu verteilen, in Pforzheim, wo sie seit 1968 in der Nordstadt wohnen, und sich um die Halbbatzenkollekte zu kümmern. Zwei Söhne haben die beiden großgezogen, drei Enkel gehören zur Familie. Das Paar fühlt sich gesegnet und will deshalb anderen helfen, erklärt die Rentnerin ihre Motivation. Die 80jährige arbeitete ursprünglich als Haus- und Familienpflegerin, er war Ingenieur bei SEL. Beide engagieren sich kirchlich, er drei Jahrzehnte lang als Ältester in der Paulusgemeinde, sie als Kirchendienerin und Hausmeisterin und bei den Indien-Kinderpatenschaften der EMS. Sie fühlen sich in ihrer Kirche und Gemeinde geborgen. Der Glaube gibt ihnen Kraft, immer einen Weg zu finden, auch in schwierigen Zeiten. Seit vielen Jahren ist Helmut Burkard im Besuchsdienst tätig, um zu zeigen, dass Kirche für alle da ist. Er möchte gerne Zeugnis ablegen. Aber auch das sei schwieriger geworden. „Die Jubilare sind heute so mobil und viele an ihrem Geburtstag gar nicht zuhause.“

Sabine Eigel

Foto: privat/BMDZ

Helmut und Hedwig Burkard

Gemeinden für internationale Gäste gesucht

Junge Menschen aus Afrika, Asien und dem Nahen Osten werden vom Ökumenischen FreiwilligenProgramm (ÖFP) der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) in deutsche Gemeinden/Partnerschaftsgruppen vermittelt. Die Basler Mission – Deutscher Zweig und das ÖFP ermutigen dazu, den interkulturellen Austausch zu wagen und gelebte Ökumene auszuprobieren. Sie begleiten die Gemeinden von Anfang an. Nähere Infos unter: https://ems-online.org/weltweit-aktiv/oekumenisches-freiwilligenprogramm/sued-nord-austausch/

Angebot: Praktikum an Schule in Malaysia

Sechs bis 12 Wochen können junge Praktikanten/Freiwillige (ab 18 Jahre) eine Schule für Migrantenkinder in Sabah/Malaysia unterstützen. Sie werden für den Englischunterricht eingesetzt und dort in der Schule mit den anderen Lehrkräften untergebracht. Sie erhalten Mahlzeiten und ein kleines Taschengeld. Die neuen Praktikumsplätze stehen ab sofort rund ums Jahr zur Verfügung. Nähere Informationen bei Pfarrer Dieter Bullard-Werner, Email: bullard-werner@ems-online.org

Ein gewisser Eigenbeitrag zum Aufenthalt wird erwartet. Die Schule befindet sich am Rand der Stadt Kota Kina Balu in Borneo/Sabah. Die Kinder sind 6-13 Jahre alt. Die Schule wird von der protestantischen Partnerkirche BCCM betrieben.

TERMINE

Gemeindevorträge

19. Oktober	19.00 Uhr, Jagsthausen, Thema: Süd-Sudan
12. November	19 Uhr, Ellwangen, Thema: „Warum kommen so viele Flüchtlinge aus Westafrika zu uns?“

Missions-Gottesdienste

21. Oktober	in Esslingen mit Gästen aus Sabah, Malaysia
2. Dezember	10 Uhr in Oberfischach, Dekanat Gaildorf
16. Dezember	in Schozach und Ilsfeld, Thema: Kamerun
28. Oktober	in der Christuskirche, Heilbronn

Sammlertreffen

25. Oktober	Rotfelden
8. November	Deckenpfronn
19. Februar 2019	Sersheim
12. März 2019	Großbottwar

Infos und Anmeldung zu diesen Veranstaltungen bei Gisela Köllner, Email: koellner@ems-online.org, Telefon: 0711 63678-52

STIMMEN AUS DEN PARTNERKIRCHEN

Wie sieht es in asiatischen Ländern mit Gleichberechtigung aus?

Die Vereinten Nationen beschlossen 2015 die Ziele für nachhaltige Entwicklung, die Sustainable Development Goals (SDGs). Das fünfte Ziel ist, dass bis 2030 eine Geschlechtergleichstellung zu erreichen ist, die alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigt.

Zum Weltwirtschaftsforum in Davos dieses Jahr erstellte Plan International eine Analyse. Diese ergab, dass selbst in Ländern mit einem hohen Grad an Gleichberechtigung diskriminierende Geschlechterrollen dominieren, die Mädchen und Frauen auch 2030 noch benachteiligen werden.

Wir haben zwei Asiatinnen aus unseren Partnerkirchen in Hongkong und China nach ihrer Meinung befragt.

Yanxia Wang

Yanxia Wang *lebt in Shenzhen, in China. Die 46jährige hat Verwaltung studiert und macht gerade ihren Master in Religionswissenschaften. Die Gleichstellung von Mann und Frau sieht sie noch lange nicht verwirklicht.*

"China ist eher eine patriarchale Gesellschaft. Die Gleichberechtigung von Männern und Frauen gibt es noch nicht. Trotzdem gibt es ein interessantes Phänomen. In traditionellen chinesischen Familien ist die Frau zwar immer noch wirtschaftlich abhängig vom Ehemann. Aber, was die sozialen Beziehungen angeht, persönliche Netzwerke, da sind Männer vollkommen abhängig von ihren Ehefrauen. Es ist eine morbide symbiotische Beziehung. Wenn eine Familie sich dem Christentum zuwendet, sind Mann und Frau normalerweise nicht beide betroffen.

Ich bin zur Zeit Mitglied in einer Hauskirche, die in China offiziell nicht erlaubt ist. Deshalb kann die Kirche auf sozialem Gebiet nur wenig selbständig agieren. Frauen helfen bei der alltäglichen, kirchlichen Arbeit mit, bereiten die Gottesdienste vor, spielen Klavier, unterrichten Kinder in der Sonntagsschule und beten. Manchmal organisieren sie auch Treffen oder stellen sich für kurzfristige Aktionen zur Verfügung. Meiner Ansicht nach ist Bildung die Voraussetzung für echte Gleichberechtigung und die Unabhängigkeit der Frauen. Leider kontrolliert in China der Staat alles, die Kirche kann nicht viel ausrichten. Aber die Kirche kann dazu beitragen, die Verhältnisse, wie sie sind, zu erkennen. Einige christliche Familien schicken ihre Kinder in nichtstaatliche Schulen. Sie nutzen religiöse Schriften um ihren Mädchen die Gleichberechtigung näher zu bringen. Das ist eigentlich auch im staatlichen Interesse. Aber China ist eine sehr traditionell geprägte Gesellschaft. Das ist nicht so einfach zu verändern.

Oisze Cheung mit ihrer Familie

Oisze Cheung *ist Geschäftsführerin der Tsung Tsin Mission in Hong Kong. Sie meint, es gibt Gleichberechtigung in Hongkong.*

„Allgemein gesagt, hängt die Gleichberechtigung von der wirtschaftlichen Situation und der Bildung von Männern und Frauen ab. Die Unabhängigkeit von Frauen in Hongkong ist deutlich größer als in anderen Staaten Südostasiens. Sie sind besser ausgebildet und verdienen gut. Deshalb ist die finanzielle Situation in der Familie nicht mehr allein vom Mann abhängig. Die Frauen können genauso arbeiten und ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Dann ist die Beziehung zwischen den Geschlechtern im Alltag ausgeglichen. Das Ergebnis ist eine echte Partnerschaft zwischen Mann und Frau.

Meine Kirche respektiert Frauen genauso wie Männer. Sie sieht sie als Partner, in der Kirche und in der Familie. Wir betonen sogar die Übereinstimmung von Mann und Frau, weil sie beide von Gott erschaffen wurden. In Gottes Augen sind beide gleichermaßen wertvoll. In meiner Kirche spielen Frauen eine wichtige Rolle. Viele von ihnen haben Führungspositionen in der Kirche. Sie kümmern sich besonders um die Kinder- und Frauenarbeit, die sozialen Einsätze oder Musikgruppen."

Die Fragen stellte Sabine Eigel

FRAUEN STÄRKEN

Aufklärung und Schutz gegen Gewalt

Frauen müssen gemeinsam stark sein.

Patriarchale Strukturen und Werte sind in Malaysia und Indonesien stark verankert. Häusliche Gewalt ist verbreitet, Frauen- und Kinderhandel sowie sexuelle Ausbeutung von Arbeitsmigrantinnen sind nicht selten. Viele Frauen sind schlechter ausgebildet als Männer und wirtschaftlich benachteiligt. Sie können sich kaum über ihre Rechte informieren und sich wehren. Männer werden für ihre Taten meist nicht verfolgt, da sie ein Verfügungsrecht über Ehefrau und Kinder haben, und die Gewaltakte tabuisiert sind.

Gemeldet werden jährlich über zigtausend Fälle. Die Dunkelziffer liegt weit höher. Frauenorganisationen, auch kirchliche, wollen diesen Verhältnissen die Stirn zu bieten. Die Basler Mission – Deutscher Zweig/ Mission 21 unterstützt sie dabei. Die beteiligten nationalen und lokalen Organisationen bilden Personal für die Seelsorge und Beratung von Frauen aus und bieten Gewaltopfern Schutz und Betreuung. Zudem leisten sie gesellschaftliche Aufklärungsarbeit. In Workshops, Schulungen und Kampagnen wird das Bewusstsein für Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern geweckt. Frauen werden ermutigt, das Schweigen über Gewaltakte zu brechen. Eine parlamentarische Initiative zielt auf ein griffigeres Gesetz gegen Gewalttäter.

Primäre Zielgruppe sind Frauen, die in der eigenen Familie oder als Arbeitsmigrantinnen in fremden Haushalten zu Gewaltopfern werden oder in die Fänge des Menschenhandels geraten. Geschlechtergerechtigkeit kann nur erreicht werden, wenn Frauen und Männer gemeinsam darauf hinarbeiten. Männer werden deshalb in bestimmten Schulungen einbezogen.

Projektfortschritt

Der Asiatische Kirchenrat hielt 2017 eine Kirchenkonsultation zum Thema Handel mit Frauen und Kindern ab. Der indonesische Kirchenbund koordiniert ein Programm zur Unterstützung von indonesischen Arbeitsmigrantinnen mit verschiedenen spezialisierten Organisationen.

Dank einer universitären, praxisorientierten Workshop-Serie verfügen nun alle beteiligten Partnerorganisationen über geschultes Personal für die Seelsorge, Beratung und Unterstützung von Opfern häuslicher Gewalt und von Menschenhandel.

Dieter Bullard-Werner

Malaysia

Quelle: Munzinger Archiv

Malaysia ist ein Staat in Südostasien mit rund 28,3 Millionen Einwohnern. Es ist ein multiethnisches und multireligiöses Land mit starker islamischer Prägung. Ungefähr neun Prozent der Bevölkerung sind Christen.

Die Protestantische Kirche von Sabah

Die Protestantische Kirche von Sabah (PCS) wirkt in den ärmsten Gebieten Sabahs/Malaysia. Sie will die indigenen Bevölkerungsgruppen, die staatlich kaum unterstützt werden, stärken.

Die Basler Kirche Malaysia (BCCM) wurde im 19. Jahrhundert von Einwanderern aus Südchina gegründet. Sie setzt sich ebenfalls in abgelegenen Gebieten Sabahs/Malaysia für Minderheiten ein. BMDZ/Mission 21 beteiligt sich an den Programmen beider Kirchen für Bildung, Existenzsicherung, Überwindung von häuslicher Gewalt, Frauen- und Einkommensförderung. Die BCCM bevorzugt Mädchen bei der Stipendienvergabe, denn diesen droht schon als Minderjährigen die Verheiratung. Viele Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Indonesien sind Mitglied der Synode der BCCM.
Helfen Sie mit, Frauen zu stärken.

Stichwort: Solidarität gegen Gewalt an Frauen u. Kindern in Malaysia

Spendenkonto

Basler Mission – Deutscher Zweig
Evangelische Bank eG
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
BIC: GENODEF1EK1